

Christen, Ada: Ein Bettler nur, könnt' ich Geliebte nahen (1870)

1 Ein Bettler nur, könnt' ich Geliebte nahen,
2 Denn ärmer bin ich, wie in jenen Tagen,
3 Wo lächelnd wir ein gleiches Loos getragen
4 Und jugend-heiter in die Zukunft sahen.

5 Ich habe heut' den ersten Block geschlagen,
6 Um mir mein eignes kleines Haus zu schaffen.
7 Ich suche Gold; – mit meinen guten Waffen
8 Und meinen Hunden geh' ich einsam jagen.

9 Du ahnest nimmer, wie die starren Schrecken
10 Der Einsamkeit das Menschenherz befehdent,
11 Oft drängt es mich, die Bäume anzureden,
12 Die ihre Aeste hoch zum Himmel strecken.

13 Oft lieg' ich müd' an kleinen schwarzen Seen,
14 Dem trüben Stöhnen lausche ich der Unken;
15 Und oft laß' ich, von wilder Sehnsucht trunken,
16 Den wilden Sturm durch meine Locken wehen.

17 Oft, wenn des Landes Thiere alle schlafen,
18 Wenn jeder Vogel in sein Nest geflogen,
19 Laß ich mich treiben von des Meeres Wogen
20 Und frage: Menschenkind, wo ist

(Textopus: Ein Bettler nur, könnt' ich Geliebte nahen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/42>)